

Randa | Das bewegte Leben des ältesten männlichen Einwohners – Josef Zumtaugwald

Vom Adoptivkind zum rüstigen Alt-Gemeindepräsidenten

RANDA | Als Kleinkind lebt er im Kinderheim und wächst bei Pflegeeltern auf. Er wird Lehrer und startet in der Politik durch. Und heute, mit 90 Jahren, ist Josef Zumtaugwald noch immer sozial engagiert. Ein Porträt.

PETER ABGOTTSPON

Josef Zumtaugwald blickt auf ein bewegtes Leben zurück. Heute, wenige Tage nach seinem 90. Geburtstag, wohnt er noch immer im Haus Edelweiss, gleich hinter dem Schulhaus von Randa. Dort, im zweiten Stock, ist der rüstige Rentner immer noch jeden Tag voller Tatendrang, turnt täglich eine halbe Stunde und macht regelmässig einen Spaziergang. Dabei kann er sein vollgepacktes Leben Revue passieren lassen und auf all das Erlebte zurückblicken – oder auch verarbeiten: Zumtaugwald kommt 1930 in Monthey als fünftes Kind zur Welt, seine Mutter ist Witwe, ihr damaliger Partner verlässt die Familie. Er wird in der damaligen Sittener «Pouponnière» (Kinderkrippe) abgegeben, wo er die ersten Lebensjahre verbringt.

«Fremda Zoggel»

Die Heimleiterin vermittelt ihn mit zwei Jahren über den damaligen Randäer Pfarrer Sarsbach an das kinderlose Paar Philomena und Josef Zumtaugwald, wo er glücklich aufwächst. Doch in der Schule wird er immer wieder mit seiner Herkunft konfrontiert. «Eines Tages bezeichnete mich ein Schulkamerad als «fremda Zoggel», erzählt er.

Er läuft weinend nach Hause, wo in sein «Vater» tröstet und aufklärt. Für ihn sei das kein Problem gewesen, da er sich sehr wohl gefühlt habe und «das Leben für mich so in Ordnung war», fasst er die damaligen Ereignisse zusammen. Nach acht Jahren Schule in Randa, wo damals noch rund

90 Kinder (!) zur Schule gehen, entschliesst er sich, das Lehrerseminar in Sitten zu absolvieren. Vorher besucht er noch die Landwirtschaftliche Schule in Visp, wo er 1945 das grosse Erdbeben erlebt. «Es hat furchtbar geschüttelt, und weil wir gar keine Erfahrung damit hatten, wussten wir überhaupt nicht, wie wir uns zu verhalten haben», so Zumtaugwald. Nach dem einjährigen Abstecher geht er bis 1950 ins Sittener Lehrerseminar und macht danach die RS als Füsilier. Dort bringt er es später mit rund 1000 Dienstagen bis zum Hauptmann.

Zweite Lehre

Doch der Start ins Berufsleben harzt. «Im Gegensatz zu heute hatte man es damals als Lehrer schwer, eine Stelle zu finden», erzählt der Vater von fünf Kindern. Es habe zu viele Lehrer und zu wenig freie Stellen gegeben. Schliesslich findet er eine temporäre Anstellung in Zwischbergen. Danach unterrichtet er auch in Randa, Herbruggen, Greich, Ergisch und Staldenried.

«In meinem Leben habe ich zwei Skilifte und zwei Dorfvereine überlebt»

Josef Zumtaugwald, Randa

Doch in seinem Inneren brennt eine andere Passion: die Bahn. Er verlässt den Lehrerberuf und lässt sich am damaligen BVZ-Bahnhof in Stalden zum Bahnhofswärter ausbilden und übernimmt danach die Verantwortung der Haltestelle Kalpetran für 580 Franken Monatslohn. Doch nach eineinhalb Jahren ist wieder Schluss.

«Für einen achtstündigen Arbeitstag war ich von meinem



Viel erlebt. Josef Zumtaugwald auf dem Balkon seines Wohnhauses in Randa. Er hat ein bewegtes Leben hinter sich.

FOTO POMONA.MEDIA

Wohnort Randa 16 Stunden unterwegs», erinnert er sich. In der Zwischenzeit heiratet er Josefa Zuber, die er schon seit der Kindheit kennt. Nach einem kurzen Abstecher nach Grächen, wo er doch wieder in seinen angestammten Beruf als Lehrer zurückkehrt, findet er schliesslich eine Anstellung im Büro bei der Grande Dixence in «Zmutt» oberhalb von Zermatt. Dort bleibt er während 30 Jahren bis zu seiner Pensionierung 1995. In all den Jahren des Berufslebens engagiert er sich auch in der Politik und übernimmt soziale Verantwortung. 1960 wird er in den Gemeinderat von Randa gewählt, um die «damaligen Strukturen etwas aufzubrechen», sagt er diplomatisch. Konkret seien drei Vettern im Gemeinderat gewesen. Zwei Jahre später

wird er gar Präsident und leitet die Geschicke der Gemeinde bis 1976. Vier Jahre später kehrt er wiederum für eine Legislaturperiode als Präsident ins Gremium zurück.

Skilift mitfinanziert

In seine Amtszeiten fallen verschiedene noch heute bestehende Projekte wie der Bau der damals ersten Abwasserkläranlage des Vispertals, die Realisierung des Sportplatzes oder aber die Eröffnung der Kantonsstrasse nach Randa im Jahre 1970. In guter Erinnerung hat er auch den Bau des ersten Skilifts für 14 000 Franken, welchen er zusammen mit dreizehn weiteren «Sponsoren» mit je 1000 Franken finanziert. Er erlebt auch den Bau des zweiten Skilifts, die Gründung des Skiclubs und Schiessvereins.

All das existiert heute nicht mehr. «In meinem Leben habe ich zwei Skilifte und zwei Dorfvereine überlebt», sagt er schmunzelnd.

Er ist auch OK-Mitglied der 1985 in Randa und Täsch stattfindenden nordischen Junioren-Weltmeisterschaft. Neben dem Mandat in der Kommunalpolitik ist er auch mehrere Jahre im Grossen Rat und in zahlreichen sozialen Institutionen engagiert. Für «Pro Patria» verkauft er jahrelang in der ganzen Region Briefmarken und hat ein Mandat bei der Krankenkasse. Soziales Engagement ist für ihn so oder so eine Herzensangelegenheit – bis heute. «Seit meinem 17. Lebensjahr», sagt der Grossvater von zehn Grosskindern stolz. Er ist noch immer Lektor in der Pfarrei oder aber fährt mit dem Auto

ältere Menschen zur Messe. Das mache er gerne und es halte ihn auch fit. Auch sein Interesse an der Politik ist ungebrochen. «Ich gehe an fast jede Urversammlung», weil er es wichtig finde, sich aktiv zu beteiligen. «Immer nur jammern, hilft niemandem», sagt er. Gemäss dem Mandat in der Kommunalpolitik ist er auch wieder mit verschiedenen Naturereignissen zu kämpfen hatte. Dabei erinnert er sich auch an die verschiedenen Lawinenabgänge. «Einmal wurde das Dach des Nachbarhauses durch die Druckwelle weggefegt.» Auch der grosse Felssturz von 1991 ist ihm präsent. Doch er will die Vergangenheit ruhen lassen und das Jetzt in vollen Zügen geniessen. Sei es bei seiner täglichen Turnereinheit oder aber dem Spaziergang durchs Dorf.

Kleiderabgabe | Visper Ausgabestelle «La Boutique» wegen Corona-Krise mit stark eingeschränkten Öffnungszeiten

Wiedereröffnung bleibt ungewiss

VISP | «La Boutique bleibt bis auf Weiteres geschlossen», steht derzeit auf einem Zettel an der Tür der Kleiderausgabestelle des katholischen Frauenbunds Oberwallis (KFBO) an der oberen Visper Bahnhofstrasse. Jetzt zeichnet sich ab, dass dieser Zustand länger andauern könnte.

PERRINE ANDEREGGEN

Auch die Kleiderabgabestelle «La Boutique» an der Bahnhofstrasse 22 in Visp musste ihre Pforten aufgrund der Corona-Pandemie Mitte März schliessen. Das Angebot von «La Boutique», das vom KFBO in Zusammenarbeit mit dem Departement für Gesundheit,

Soziales und Kultur aufgebaut wurde, richtet sich an Asylbewerbende und Klienten des Sozialamts. Gegen Abgabe eines Gutscheins konnten in den Räumlichkeiten jeweils am Dienstag- sowie am Mittwochnachmittag Secondhandkleider bezogen werden. Die Arbeit rund um die Kleiderabgabestelle basiert auf freiwilliger Basis.

«Besonders gefährdete Personen»

Nachdem die Läden ihre Türen am 11. Mai nach dem Lockdown wieder öffnen durften, blieben jene von «La Boutique» hingegen weiterhin geschlossen. «Die Boutique bleibt geschlossen, weil sie von Freiwilligen geführt wird, von denen die meisten aufgrund

ihres Alters im Zusammenhang mit COVID-19 besonders gefährdet sind», begründet Christine Bourdin, Freiwilligen-Koordinatorin beim Amt für Asylwesen, die Massnahme.

Stark reduzierte Öffnungszeiten

Asylbewerbende und Sozialhilfeempfänger stehen indes nicht ganz vor verschlossenen Türen. Während eines begrenzten Zeitfensters werden nach wie vor Kleider abgegeben und angenommen. «Damit dennoch Kleider besorgt werden können, ist «La Boutique» jeden zweiten Freitag von 14.00 bis 16.30 Uhr geöffnet. Sie wird von Mitarbeitern des Amts für Asylwesen geführt, die sich strikt an die Hygiene- und Ver-

haltensregeln des BAG halten.» Während dieses Zeitraums könnten auch saubere und unbeschädigte Kleider abgegeben werden, so Bourdin weiter. Der Zettel an der Glastür der Kleiderabgabestelle weist Spendewillige indes darauf hin, «keine Schachteln und Säcke mit Kleidern vor der Tür zu deponieren».

Wann die Räumlichkeiten wieder gemäss den üblichen Öffnungszeiten zugänglich sind, bleibt ungewiss. Bourdin dazu: «Die Wiedereröffnung von «La Boutique» nach dem üblichen Zeitplan und mit Freiwilligen wird erst in Betracht gezogen, sobald die Situation im Zusammenhang mit COVID-19 dies wieder zulässt.»



Geschlossen. Seit der Schliessung Mitte März wurde «La Boutique» in Visp nicht wieder geöffnet.

FOTO POMONA.MEDIA